

## **Gottesdienst am Sonntag Sexagesimae (07./08. Februar 2026) in Veckenstedt und Göttingen (Pfarrer Michael Hüstebeck)**

### **Einleitung zum Sonntag Sexagesimae**

Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht.  
(Hebräer 3,15)

Am Sonntag Sexagesimae steht das Wort Gottes im Mittelpunkt.  
Ein Wort, das uns erreicht – manchmal sanft, manchmal scharf.  
Ein Wort, das nicht immer sofort wirkt  
und sich doch festsetzt,  
das bleibt,  
auch wenn wir es kaum wahrnehmen.

Gott spricht großzügig.  
Er zieht sein Wort nicht zurück,  
auch wenn wir es überhören oder beiseiteschieben.  
Er bleibt bei seinen Menschen.

So kommen wir zusammen  
und feiern diesen Gottesdienst  
im Vertrauen darauf,  
dass Gott da ist –  
nicht um etwas zu erzwingen,  
sondern um bei uns zu bleiben.

Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.

## Rüstgebet

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat.

Aus den vergangenen Tagen klingen Worte nach:  
Worte, die wir gehört und gelesen,  
gesagt und geschrieben haben.

Manche haben gutgetan.  
Andere waren oberflächlich, unbedacht oder lieblos.  
Worte, die verletzt haben  
und bei uns oder bei anderen geblieben sind.

Dass wir damit nicht allein bleiben,  
darum bitten wir Gott um seine Gnade und sprechen:  
Gott, sei mir Sünder gnädig.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser,  
er vergebe uns unsere Schuld  
und bleibe bei uns auf unserem Weg  
zum Leben.

Amen.

Barmherziger Gott,  
du hast unser Ruf gehört.  
Du siehst, was uns belastet  
und was wir nicht aus eigener Kraft lösen können.

Wir vertrauen darauf,  
dass du dich unser erbarmst,  
uns unsere Schuld vergibst  
und bei uns bleibst  
auf unserem Weg zum Leben.

In dieser Gewissheit  
beginnen wir diesen Gottesdienst  
in deiner Gegenwart.

Amen.

## **Tagesgebet**

Lieber Vater im Himmel,  
du vergibst uns durch Jesus Christus immer wieder neu unsere Schuld.  
Was uns belastet,  
muss uns nicht erdrücken.

Nicht alles wird leicht.  
Nicht alles wird sofort neu.  
Aber du bleibst.

Erneuere uns durch deinen Geist,  
dass wir lernen, dir zu vertrauen,  
auch dort, wo wir keine Wirkung sehen.  
Öffne uns für dein Wort  
und halte uns fest in deiner Nähe.

So lass uns diesen Gottesdienst feiern  
in der Gewissheit deiner Gegenwart.  
Durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn.  
Amen.

## **Gebet des Tages**

Herr, unser Gott,  
wir danken dir für dein Wort.

Nicht alles daran verstehen wir.  
Manches bleibt schwer.  
Manches fordert uns heraus.

Und doch lässt dein Wort uns nicht allein.  
Es unterbricht den Alltag.  
Es holt uns zur Besinnung.  
Es hält uns fest,  
wenn wir keinen Halt mehr finden.

Bleibe bei allen,  
die unter deinem Wort zusammenkommen.  
Bleibe in Glauben, Hoffnung und Liebe  
mitten in unserer Welt.

Darum bitten wir durch Jesus Christus,  
deinen Sohn, unsern Herrn,  
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert  
von Ewigkeit zu Ewigkeit.  
Amen.

## **Predigt zu Hesekiel 2–3**

### **Ankündigung des Predigttextes**

Der Predigttext für diesen Gottesdienst steht im Buch des Propheten Hesekiel, in den Kapiteln 2 und 3.

Es ist ein Text,  
in dem Gott einen Menschen anspricht,  
ihn aufrichtet  
und ihm sein Wort anvertraut –  
ein Wort, das schwer ist  
und doch trägt.

Wir werden diesen Predigttext  
nicht auf einmal hören,  
sondern ihn im Laufe der Predigt  
in einzelnen Abschnitten verlesen,  
und jeweils darauf hören,  
was er uns heute sagt.

### **Gebet vor der Predigt**

Gott,  
du hast durch dein Wort zu uns gesprochen.

Sende nun deinen Heiligen Geist  
über uns und über das,  
was wir gehört haben  
und was wir gleich hören werden.

Öffne unsere Herzen,  
nicht um alles zu verstehen,  
sondern um da zu sein vor dir.

Lass dein Wort uns erreichen,  
wo es uns trifft,  
und halte uns fest,  
wo es schwer bleibt.

Bleibe bei uns  
mit deinem Geist,  
der aufrichtet,  
trägt  
und Leben schenkt.

Darum bitten wir  
durch Jesus Christus,  
unseren Herrn.

Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Kein Gottesdienst ohne Menschen.

Menschen, die reden, die hören, die musizieren, die singen.

Kein Gottesdienst ohne Musik.

Kein Gottesdienst ohne Worte.

Worte, die wir sagen,

weil wir Gott danken für das, was er uns schenkt:

Essen und Trinken,

Kleidung,

Menschen an unserer Seite,

eine Hoffnung für das, was kommt.

Weil wir Gott um seine Hilfe bitten,

wenn etwas fehlt:

Gesundheit,

Menschen.

Worte, die wir hören.

Seine Worte.

Oft fremd.

Manchmal schmecken sie nicht.

Sind bitter,

sind sauer,

bleiben im Hals stecken,

kaum runterzukriegen.

Aber es sind seine Worte.

Gott sei Dank, dass wir sie haben.

In der Bibel.

In unserer Erinnerung.

In unseren Herzen.

In unserer Seele.

Was sollten wir hier auch sonst sagen,

wenn Menschen zusammenkommen, um Gottesdienst zu feiern?

Meinungen gibt es viele,

Behauptungen auch,

Ideen,

Überzeugungen.

Ob die helfen, wenn es eng wird?

Ob die tragen, wenn es schwer wird?

Menschenworte funktionieren oft so.

Sie wollen etwas erreichen.

Überzeugen.

Beruhigen.

Oder auch erschrecken.

Wenn du das hörst,  
dann passiert das.

Wenn du so reagierst,  
dann bekommst du jenes.

Gottes Wort funktioniert anders.

Kein Handel.

Kein „wenn – dann“.

Kein Trick.

Gott redet nicht,  
um Wirkung zu erzielen.

Er redet,  
weil er da ist.

Und er bleibt –  
auch dann,  
wenn nichts passiert.

---

Lesung des Predigttextes aus Hesekiel 2,1–5

Und er sprach zu mir:

Du Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden.

Und als er so mit mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße,  
und ich hörte dem zu, der mit mir redete.

Und er sprach zu mir:

Du Menschenkind, ich sende dich zu den abtrünnigen Israeliten und zu den Völkern,  
die von mir abtrünnig geworden sind.

Sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich aufgelehnt.

Und die Kinder, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen.

Zu denen sollst du sagen:

So spricht Gott der HERR!

Sie gehorchen oder lassen es –  
denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –,  
dennoch sollen sie wissen,  
dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist.

---

Du Menschenkind.

So fängt Gott an zu reden.

Nicht: Prophet.

Nicht: Erwählter.

Nicht: Held des Glaubens.

Sondern: Menschenkind.

Kind von Menschen.

Geboren, um zu leben – eine Zeit lang.

Geboren, um zu sterben – irgendwann.

Wie alle Menschen vor dir.

Und alle Menschen nach dir.

Sündig, wie alle Menschen.

Getrennt von Gott.

Ausgeliefert all dem,

was Menschen erleben und erleiden:

krank zu werden,

Schmerzen zu haben,

arm zu sein,

hilfsbedürftig,

ausgestoßen,

missverstanden,

Opfer von Gewalt, Vertreibung und Unterdrückung.

Du Menschenkind,

der du einer bist von all denen, die so sind und so leben.

Mit dir rede ich.

Dich spreche ich an.

Steh auf, sagt Gott, wenn ich mit dir rede.

Lass uns reden von Angesicht zu Angesicht.

Auge in Auge.

Mit Ehrfurcht und Respekt.

Und doch anders,

als wenn wir Menschen miteinander reden.

Denn wenn Gott redet,

dann geschieht etwas.

Dann bleibt das Leben nicht,

wie es vorher war.

---

Lesung des Predigttextes aus Hesekiel 2,8–10

Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage,  
und widersprich nicht wie das Haus des Widerspruchs.  
Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde.

Und ich sah,  
und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt,  
die hielt eine Schriftrolle.

Die breitete sie aus vor mir,  
und sie war außen und innen beschrieben,  
und darin stand geschrieben:  
Klage, Ach und Weh.

---

Klage, Ach und Weh.

Das ist kein süßes Wort.  
Das ist sauer.

Das geht quer.  
Das reizt.  
Das bleibt im Hals stecken.

Wer will das schon hören?

Ein Wort, das nicht beruhigt.  
Nicht beschwichtigt.  
Nicht glattzieht.

Ein Wort, das sagt:  
So, wie es ist, kann es nicht bleiben.

Gottes Wort ist kein Zuckerwasser.  
Kein frommes Beruhigungsmittel.

Es ist ehrlich.  
Und Ehrlichkeit kann sauer sein.

Nicht das Wort wird leichter.  
Der Mensch wird gefordert.

Gott nennt die Dinge beim Namen:  
abtrünnig,  
widerspenstig,  
verstockt.

Sie kennen sein Wort,  
aber sie interessieren sich nicht dafür.  
Haben gehört, was er zu sagen hat,  
und es beiseitegeschoben.

Tolle Aussichten für das Menschenkind.

Was kommt auf ihn zu,  
wenn er ihnen das sagt?

Menschen, die abwinken.  
Die aggressiv und giftig sind wie Skorpione.  
Die drohen, damit er schweigt.

Sie wollen nicht hören,  
dass sie kritisiert werden.

Fürchte dich nicht, sagt Gott.

Sie hören –  
oder sie hören nicht.

Sie ändern sich –  
oder sie bleiben, wie sie sind.

Aber dennoch sollen sie wissen:  
Ein Prophet war unter ihnen.

Nicht wegen des Erfolgs.  
Nicht wegen der Zustimmung.

Sondern weil Gott da war.  
Weil er geredet hat.  
Weil er seine Menschen nicht aufgegeben hat.

---

Und dann geschieht etwas Merkwürdiges.  
Etwas Körperliches.

---

Lesung des Predigttextes aus Hesekiel 3,1–3

Und er sprach zu mir:  
Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast!  
Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel!

Da tat ich meinen Mund auf,  
und er gab mir die Rolle zu essen.

Und er sprach zu mir:  
Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen  
und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe.

Da aß ich sie,  
und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.

---

Die Schriftrolle ändert sich nicht.

Es steht weiter darin:

Klage, Ach und Weh.

Aber der Mensch, der sie isst,  
ist nicht mehr allein damit.

Nicht das Wort verwandelt sich.  
Der Mensch wird gehalten.

Und so geschieht,  
nicht eine Wirkung,  
sondern eine Erfahrung:

Da ist Gott.  
Mitten darin.  
Nicht am Rand.  
Nicht danach.

Und das, was schwer bleibt,  
wird tragbar.

Nicht, weil das Leid verschwunden wäre.  
Nicht, weil die Klage falsch gewesen wäre.  
Nicht, weil alles gut wird.

Sondern weil Gott bleibt.

---

Wie gut,  
wenn wir Gott nicht nur hören und sehen,  
sondern spüren.

Eine Hand, die hält.  
Ein Segen, der berührt.  
Brot, das stärkt.  
Wein, der wärmt.

Wie gut,  
wenn Worte nicht nur gesagt werden,  
sondern getragen werden können.

Gott sorgt sich um den ganzen Menschen.  
Um Körper und Seele.

Nicht alles wird süß.  
Aber nichts muss allein getragen werden.

Gott bleibt bei seinem Menschen,  
auch wenn das Wort schwer bleibt.

---

Vielleicht ist dieses Glas Honig  
heute einfach nur da.

Ohne Erklärung.

So wie Gott bleibt,  
auch ohne Wirkung.

Es gibt Vorrat.  
Auch für später.

Amen.

## Fürbittgebet

Herr, ewiger, heiliger Gott,  
allmächtiger und barmherziger Vater.

Wir kommen zu dir mit dem,  
was unser Leben schwer macht.  
Mit dem, was wir tragen  
und mit dem, was uns trägt.

Manches in unserem Leben ist dunkel.  
Manche Wege sind mühsam.  
Manche Lasten drücken so sehr,  
dass uns die Kraft zum Aufstehen fehlt.

Dein Wort verschweigt das nicht.  
Es nennt Not, Schuld und Tod beim Namen.  
Es hält uns die Wahrheit hin –  
auch dort, wo sie uns bitter ist  
und im Hals stecken bleibt.

Und doch lässt du uns nicht allein.  
Du hast alles getragen.  
Darauf vertrauen wir.

Darum rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle Menschen,  
die deine Nähe besonders brauchen:  
für die Hungernden  
und für die, denen das tägliche Brot fehlt;  
für die Kranken  
und für die, deren Kräfte nachlassen;  
für die Verzweifelten,  
die keinen Ausweg mehr sehen;  
für die Sterbenden  
und für alle, die Abschied nehmen müssen.

Bleibe bei ihnen.  
Bleibe bei denen, die helfen,  
die pflegen, trösten, begleiten  
und aushalten,  
was schwer auszuhalten ist.  
Schenke ihnen Geduld, Kraft und Weisheit.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Welt,  
in der wir leben,  
und für die vielen Orte der Gewalt und des Leidens.

Wir denken an die Menschen in der Ukraine  
und an alle, die unter Krieg, Zerstörung und Flucht leiden.  
Bleibe bei denen,  
die ihr Land verteidigen,  
und bei denen, die schutzlos geworden sind.  
Begrenze die Gewalt.  
Bewahre Leben.  
Schenke Wege zum Frieden,  
auch dort, wo wir sie nicht sehen.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle,  
die Verantwortung tragen:  
in Familien und Betrieben,  
in Gerichten und Ämtern,  
in Regierungen und Parlamenten,  
in Wirtschaft und Medien.

Bewahre vor Machtmissbrauch  
und vor harter Selbstgewissheit.  
Erweiche Herzen,  
die sich verschlossen haben.  
Stärke die Schwachen  
und gib denen Grenzen,  
die ihre Macht missbrauchen.

Lass Gerechtigkeit wachsen  
und Frieden Raum gewinnen,  
bei uns und in allen Ländern der Erde.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für deine Kirche  
und für alle,  
die dein Wort weitertragen:  
für Pfarrer,  
für Ehrenamtliche,  
für alle, die reden, hören, singen  
und Gottesdienst feiern.

Bewahre uns davor,  
auf Wirkung und Erfolg zu vertrauen  
statt auf dich.  
Gib uns Geduld,  
wo dein Wort scheinbar unbeantwortet bleibt.  
Gib uns Mut,  
es dennoch weiterzusagen.

Stärke alle,  
die im Glauben angefochten sind,  
die zweifeln,  
die müde geworden sind  
oder verfolgt werden.  
Schenke deiner Kirche Einheit  
nicht im Erfolg,  
sondern in der Treue zu dir.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Gnädiger Gott,  
wir legen unser Leben  
und diese Welt in deine Hände.

Unser Leben ist zerbrechlich.  
Unsere Wege sind begrenzt.  
Unsere Worte sind oft unzulänglich.

Aber du bleibst.

Dir sei Ehre und Lob,  
dem Vater und dem Sohn  
und dem Heiligen Geist,  
jetzt und allezeit  
und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.